

schlagen, scheinen ungleich und sehen wie schwarzgrauer Marmor oder Kalkstein aus, nehmen auch Politur an. Sie sind nicht allein sehr reich an Muscheln, sondern sie führen auch viele Arten derselben und allezeit noch mit unveränderter Schale.

Die Siebente Art hat mit allen vorstehenden nichts gemein. Es sind Mehlklare etwas feste graue kalkigte Steine. Daher werden sie Sandgeschiebe genannt. Sie führen niemals Muscheln, sondern eine Art welche fast dem Capiti Medusae gleichkömmt.

Die beyden letzten Arten, welche der Koschizer Seite ganz eigen, sind in einen Schurf und der um selbigen gestürzten Halde befindlich, welcher an dem Koschizer Fußsteig, von dem Dorfe Plauen aus, oben auf den Steinfels bey der über die Weiseriz geschlagenen Brücke, ohnweit des Churfürstlichen Heege-Neuthers Wohnung, ist geworfen worden. Sie liegen unordentlich unter einander in der Erde, sind ein weißlich oder gelblich verhärteter Letten; sie haben viel grünes an sich, welches ein kupfrich Wesen anzeigt. Von dieser Farbe sind auch meistens die darinn liegenden Muscheln.

Nachdem wir also die verschiedenen Steinarten des Plauischen Grundes angezeigt haben, wollen wir nunmehr unsere mineralogische Untersuchung anstellen, und diejenigen Spuren des ehemaligen Bergbaues in diesem Grunde nachsuchen, da man von neuen Versuchen in dieser Art nichts sagen kann.

Gleich zu Anfange des Grundes, an den Pottschappler Wiesen nächst der Dresdner Straße, findet man zwey alte Stollen-Mundlöcher, davon das eine in die Anhöhe eines sanften Gebürges getrieben worden. Es ist aber ganz verfallen und man muß genau Acht haben, wenn man es finden will, weil es durch

B

den